

Station 1

Wohnhaus Erna Hosemann und AWO Geschäftsstelle 1960-1968

Erna Hosemann war eine Vollblut-Sozialdemokratin aus Berlin, die durch die Kriegereignisse nach Fulda verschlagen wurde. Sie war nach dem Krieg in der wiedergegründeten SPD tätig und wurde in Fulda zur Stadtverordneten gewählt.

Bei den Debatten ließ sie sich nicht so schnell von der Übermacht der Männer einschüchtern (einzige Frau in der SPD-Fraktion) und kämpfte für die ihr wichtigen sozialen Belange. Das später von der AWO in Ziehers-Nord erbaute Altenzentrum wurde nach ihr benannt.

Überparteilich war sie im Frauen-Verband-Hessen gemeinsam mit engagierten weiblichen Mitgliedern anderer Parteien aktiv. Zusammen mit Elisabeth Selbert (Mutter des Grundgesetzes, CDU) saß sie am Vorstandstisch einer 1951 in Fulda abgehaltenen Frauenkonferenz, die sich für eine Reform des Familien- und Eherechts sowie für die Einführung staatlicher Kinderbeihilfen aussprach.

Erna Hosemann wohnte mit ihrem Mann in der Schildeckstraße. Zu den Sitzungen im Stadtschloss sowie zum ersten Büro der AWO am Peterstor bzw. zur Nähstube in der Rittergasse fuhr sie mit dem Fahrrad. Ein Rad war damals eine Besonderheit. Man bekam es nur mit Bezugsschein. Da sie unter einer starken Arthritis litt, wurde es ihr zugesprochen. So blieben ihr lange Fußwege erspart – das Rad musste aber jedes Mal aus dem Keller des Hauses hochgetragen werden.

Als ihr Mann 1960 starb, zogen Nähmaschinen und Schreibtisch um in ihre Wohnung, die nun AWO-Büro war einschließlich des Wohnzimmers.

Zu den Aufgaben der AWO gehörte damals schon die Lebens- und Sozialberatung sowie die Vermittlung von Erholungsmaßnahmen.

Schon 1947 wurden Kinder an den Edersee gebracht, und für Frauen gab es im Sommer Aufenthalte im Erholungsheim bei Vöhl.

Station 2

Geschäftsstelle 1968-2000

Erna Hosemanns Schwester Lotte Stephan blieb nach einem Besuch in Fulda, um ihre an Krankheiten und Knieproblemen leidende Schwester zu unterstützen. Dadurch brauchten sie mehr Platz und zogen 1968 um in das ehemalige Wohnhaus des jüdischen Rabbiners.

Die Wohnung und zugleich Geschäftsstelle war damals halb so groß wie in späteren Jahren. Alten-, Familien- und Sozialberatung sowie Hilfe bei Behörden und die Erholungsfürsorge wurden angeboten. Im Jahr 1981 gab es eine räumliche Erweiterung, so dass dann auch Platz für die Schulaufgabenhilfe und Ausländerbetreuung war. Zunächst aber befanden sich nur Nähstube, Büro und Sitzungsraum dort – und manches frohe Fest wurde gefeiert.

Geselligkeit spielte schon immer eine große Rolle. Nachdem es den Deutschen Anfang der 50er Jahre wieder besser ging, kehrte auch die Lebensfreude zurück. Die Mitglieder der AWO trafen sich zu Sommer-, Weihnachts- und Fastnachtsfeiern, die mitunter sogar im großen Saal des Kolpinghauses bzw. im Stadtsaal stattfanden. Viele Busfahrten und Ausflüge z.B. an den Rhein oder ins Fichtelgebirge, wurden gemeinsam unternommen.

Diese Tradition ist bis heute erhalten geblieben. Das zentrale Ereignis ist die jährliche Weihnachtsfeier für die Mitglieder. Im Sommer gibt es inzwischen mehrere Feste in unterschiedlichen Stadtteilen. Ein großes Ereignis ist seit ein paar Jahren das Märchenfestival in der Innenstadt, bei dem nicht nur Musik und Tanz zu den Märchen dargeboten werden, sondern auch viele Spiel- und Spaßangebote für Groß und Klein. Sehr beliebt ist außerdem das jährliche Dinner-in-Weiß in der Fulda-Aue.

Station 3

Lager für Hilfsgüter 1946-1952

Hier wurden die gesammelten Kleidungsstücke und Gegenstände gelagert und auch teilweise direkt ausgegeben. Die Bedürftigen kamen und holten sich Kleider, Schuhe und auch Lebensmittel ab.

Nicht verwertbare Kleider wurden zum Händler gebracht, um von dem erhaltenen Geld wieder Zwirn und Stoffe zu kaufen.

Es wurden auch Möbel gespendet. Diese wurden per Handwagen abgeholt und zu den Leuten gebracht!

Vor Weihnachten gab es einen Basar im Stadtsaal. Es wurden immer 600-700 Teile gesammelt und von Geschäftsleuten gespendet, hinzu kamen Handarbeiten. Dafür wurden Lose verkauft, deren Erlös dringend nötig war.

Station 4

Jugendtreff – Beratungsstelle

In den 80er Jahren trafen sich in diesem Haus eine Frauengruppe, eine Mädchengruppe, die türkische Jugendgruppe sowie die Mitglieder des Jugendwerks der AWO. Sie alle hatten ihre eigenen Themen, die sie hier diskutierten konnten. Sozialarbeiter halfen dabei, individuelle Lösungen finden.

Punks fanden hier eine Alternative zu ihrem Treffpunkt am Universitätsplatz. Eine Besonderheit war das infolgedessen initiierte Punk-Projekt, das diesen jungen Menschen half, ihre eigenen Vorstellungen kreativ zu verwirklichen und ohne Sozialhilfe zu leben.

In der Beratungsstelle fanden sich immer öfter junge Mütter und schwangere Frauen ein, so dass eine Müttergruppe gegründet wurde. Damit sie sich in Ruhe austauschen konnten, wurde für die Treffen eine Kinderbetreuung organisiert.

Leider wurden die Fördermittel der hessischen Landesregierung 1992 anderweitig vergeben, was das Ende der Angebote an diesem Ort bedeutete.

Die Jugendarbeit lief aber weiter. In der Langebrückenstraße entstand das Café Panama. Vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche bietet die AWO heute an diversen Standorten an ebenso wie Ferienaktivitäten.

Station 5

Fahrradwerkstatt – Jugendprojekte

„Du kannst etwas und du wirst gebraucht“ – Jugendlichen dies zu vermitteln, ist das Anliegen des Projekts „Lohn und Brot“, das die AWO 1999 für junge Männer initiierte. Es richtet sich an orientierungslose junge Menschen, die Hilfe beim Einstieg in einen geregelten und strukturierten Alltag benötigen. Einige konnten ihren Lebensweg neu ausrichten und fanden Zugang zum regulären Arbeitsmarkt.

Gemeinsam arbeiten und gemeinsam essen – das war das namensgebende Prinzip. Aufgaben sind bzw. waren Entrümpelungen, Renovierungen und Spielplatzreinigung. Am bekanntesten wurde die Fahrradwerkstatt, denn hieraus entstand der jährliche Fahrradbasar in Zusammenarbeit mit der Hochschule Fulda, wo im Frühling bis zu 1.000 Fahrräder neue Besitzer finden.

Seinen Ursprung hatte es in einem „Modellprojekt Jugendarbeitslosigkeit“. Seit Januar 1980 bot die AWO als erster Träger in Fulda in Zusammenarbeit mit Schulen Beratung sowie regelmäßige Gruppenarbeit an, und zwar speziell auch für Mädchen und junge Frauen, die besonders von Arbeitslosigkeit betroffen waren. 1984 schloss sich das Projekt „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ an, das den Grundstein für die Fahrradwerkstatt in der Nikolausstraße 12 legte.

Heute befindet sich die Werkstatt im Hof der Geschäftsstelle Frankfurter Straße 28. Nebenan wurde eine Holzwerkstatt eingerichtet. Außerdem befinden sich dort Sozialräume und Büros für die niedrigschwelligen Beschäftigungsmaßnahmen.

Station 6

Zentraler Ankunftspunkt

Die Gründung der AWO war unmittelbar nach dem Krieg 1946. Schwerpunkt der Arbeit war die Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen durch Suppenküchen und Nähstuben.

Am Bahnhof Fulda trafen damals nicht nur Geflüchtete ein, die Obdach suchten, sondern auch Menschen, die ihre Heimat unter Zwang verlassen mussten: 49 Güterzüge mit insgesamt fast 60.000 Heimatvertriebenen kamen hier im Jahr 1946 an, überwiegend Sudetendeutsche, die in Hessen eine neue Heimat suchten. Die Bevölkerungszahl der Stadt Fulda war plötzlich doppelt so hoch, und der Wohnraum durch die Zerstörungen des Krieges sowieso knapp. Zwangseinquartierungen waren die Folge, welche viele persönliche Ressentiments verursachten.

Die Flüchtlingswelle von 2015 hat die AWO ebenfalls beschäftigt. Spontan mussten leerstehende Gebäude zu Wohnheimen umfunktioniert und soziale Betreuung organisiert werden. Im Vergleich zu 1946 kamen relativ wenige Menschen an. In den ersten beiden Jahren gab es ca. 2.000 Zuweisungen, seit 2017 sind es nur noch 300 - 500 pro Jahr. Ein Großteil hat inzwischen eine eigene Wohnung gefunden. Viele Ehrenamtliche haben Patenschaften übernommen, die bei der Eingliederung helfen.

Station 7

Kulturelles Zentrum

Mehr als 20 Jahre hatte das Jugendwerk der AWO Nordhessen in Fulda sein Quartier in der Langebrückenstraße 14. (Dort war auch die Geschäftsstelle des Kreisverbandes von 2000-2013, bevor sie in die Frankfurter Straße 28 umzog.)

Da ein großes Bauprojekt verwirklicht wurde, musste das Jugendwerk 2018 zusammen mit den ihm angeschlossenen Initiativen ausweichen. Man zählte beim Umzug mehr als 20 Gruppen und Vereine.

Die Tradition der AWO mit Freizeitangeboten für Jugendliche wird hier fortgesetzt. Junge Menschen können sich ausprobieren und verwirklichen. Ehrenamtliche gestalten mit, sind Teil der Entscheidungen und tragen somit auch Verantwortung.

Hier gelingt es, kulturelle Unterhaltung und soziales Engagement, ökologisch-nachhaltige Projekte, freie Kunst und Kunsthandwerk miteinander zu verbinden. Was alle gemeinsam haben, sind Idealismus, Kreativität und die Freude an Vielfalt. Damit schaffen sie ein besonderes Lebensgefühl mit einer ausgeprägten Willkommens- und Begegnungskultur.

Leider sind an diesem Standort wegen der engen Wohnbebauung Angebote wie Trommelsession und Konzerte nur sehr eingeschränkt möglich. Auch die Kultkneipe „Underground“ musste aufgegeben werden. Dies wird hoffentlich eine Zwischenlösung bleiben, denn die Stadt Fulda hat einen „Kulturhof Fulda“ in der Aue neben dem Betriebsamt in Aussicht gestellt.

Station 8

Büro und Nähstube 1946-1960

In engen und kleinen Räumen ging die Arbeit 1946 hier los. Viele Kleidungsstücke, vor allem für Kinder, konnten in der Nähstube dank alter, gespendeter Nähmaschinen angefertigt werden. Außerdem wurden hier Kleiderspenden sortiert und verteilt. Wöchentlich trafen sich ca. 10 Frauen.

Eine schwierige Aufgabe für die amerikanische Besatzungsmacht war die Versorgung und Ernährung der Bevölkerung. Frauen der AWO waren zur Unterstützung bereit. In der Rittergasse füllten sie aus großen Tonnen Milch- und Eipulver ins Tüten ab, die gewogen und ausgegeben wurden. Auch für die CARE-Pakete waren sie zuständig.

CARE war eine Hilfsorganisation, die Buchstaben stehen für: Cooperative for American Remittances to Europe (www.care.de). Ursprünglich waren die Pakete zur Versorgung der US-Streitkräfte gedacht. Nach Kriegsende waren noch 2,5 Millionen übrig, die aufgekauft wurden. Allerdings waren diese Bestände schon im März 1947 aufgebraucht.

Ab da begann CARE, Pakete zu verschicken, deren Inhalt die Organisation selbst zusammenstellte. Diese wurden stärker auf den Bedarf von Familien abgestimmt. Sie enthielten mehr Fleisch, mehr Fett, mehr Kohlenhydrate und andere Bestandteile, um die europäische „Diät“ anzureichern. Es gab sogar extra Pakete für Babys und Kleinkinder (Schnuller, Brei, Windeln...).

Von 1946 bis 1960 gelangten fast 10 Millionen CARE-Pakete nach Deutschland. Davon landeten 3 Millionen in Berlin, das nach Sperrung der Zufahrtswege durch die Sowjetunion von Juni 1948 an fast 1 Jahr lang vom Westen abgeschnitten war. Die Leute nannten die täglich landenden Transportflugzeuge „Rosinenbomber“.

Die Menschen freuten sich über jahrelang entbehrte Genüsse wie Bohnenkaffee oder Schokolade. Bis nach der Währungsreform 1948 gab es nichts dergleichen auf dem freien Markt zu kaufen. Im Schwarzhandel kostete ein Pfund Butter etwa 300 Reichsmark – das war das Monatseinkommen eines Facharbeiters.

Station 9

Hunger und Kälte

Von der amerikanischen Militärregierung wurde an allen Schulen für die Kinder eine Schulspeisung eingeführt, weil in den Familien extremer Hunger herrschte. Die AWO übernahm diese Aufgabe für die Heinrich-von-Bibra-Schule. Hier traf Erna Hosemann auf ihre späteren Mitstreiterinnen. Sie kochten gemeinsam und verteilten das Essen. Meistens gab es eine dünne graue Suppe. Es gab aber auch Kakao, Brötchen mit Wurst und Ananassaft, ganz verschieden.

Alle Kinder mussten einen Topf und Besteck mitbringen, was außen am Schulranzen befestigt wurde und auf dem Schulweg immer laut klapperte. In der Pause standen sie in „Reih und Glied“ auf dem Schulhof und warteten darauf, eine Kelle Suppe aus den großen Töpfen zu bekommen. Wegen Lehrermangel saßen oft 60 Kinder in einer Klasse. Es mangelte aber auch an Tafeln, Heften, Zeichenmaterial und Büchern.

Schulkinder mussten außerdem im Winter Heizmaterial von zuhause mitbringen, weil es keine Kohlen für den Ofen gab. Wegen der schlechten Schuhe hatten sie oft kalte Füße, deshalb wurden Sonderbesohlungen organisiert. Auch die Geschäftsstelle der AWO blieb im Dezember geschlossen, weil nicht geheizt werden konnte. Die Leute sprachen vom „Hungerwinter“. Der Jahreswechsel 1956/47 war extrem kalt, viele Obdachlose sind verhungert und erfroren.

Wir verweisen hier gerne auf das Projekt des Vonderaummuseums: www.fuldaerzaehlt.de.

Station 10

Ein Haus mit Geschichte

Die Kinoinitiative Kino 35 ist eng mit der AWO verbunden. Ehrenamtlich aktive Kinobegeisterten zeigen hier in der Ohmstraße regelmäßig Programm kino. Es ist ein besonderer Ort: Das Haus wurde 1906 als Bleistiftfabrik erbaut. In jüngerer Vergangenheit beherbergte es im ersten Stock eine Moschee und im Erdgeschoss einen türkischen Gemüseladen. Nach umfangreicher Renovierung befinden sich dort jetzt Kinosessel.

Die Arbeiterwohlfahrt hat schon 1975 eine Beratungsstelle für türkische Gastarbeiter*innen eingerichtet und sie später bei der Gründung ihres eigenen Vereins unterstützt. Auch heute noch sind wir Ansprechpartner für Initiativen, die Unterstützung auf dem Weg zu einem eigenen Angebot benötigen.

Damals waren 4.000 Menschen türkischer Herkunft die größte Ausländergruppe im Kreis Fulda (2.000 lebten in der Stadt). Um Hürden abzubauen, hatte man sich für einen aus der Türkei stammenden Sozialarbeiter entschieden.

Schon in einem Zeitungsbericht von damals wurde betont: „Wenn man von Integration der ausländischen Mitbürger spreche, so bedeute das nicht, dass diese ihre Mentalität, ihr Kulturgut und Brauchtum aufgeben müssten. Es bedeute vielmehr, Kontakte zu türkischen Familien zu pflegen und das gegenseitige Verstehen zu verbessern“.

Im Lauf der Jahre wurde die AWO durch ihre Kompetenzen im Bereich Integration zu einem wichtigen Partner für Stadt und Landkreis Fulda. Wir haben uns für die Entwicklung von Angeboten in Stadtteilen mit hohem Migrationsanteil stark gemacht. Unsere Mitarbeiter*innen betreuen im Umfeld unserer Begegnungszentren Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern.

Seit 2015 engagieren wir uns auch im Bereich der Unterbringung und sozialen Begleitung von Geflüchteten. Die zu uns kommenden Menschen werden von Beginn an in die bestehenden Angebote der AWO eingebunden.

Zahlreiche Ehrenamtliche unterstützen uns bei unserer Arbeit. Es ist ein schönes Zeichen für das Vertrauensverhältnis, dass mehr als ein Drittel davon Migrationshintergrund hat. Sie haben tolle Ideen, was sie Gutes für unsere Gesellschaft, für Kinder und Senioren oder für Menschen aus dem eigenen kulturellen Umfeld tun können.

Die AWO sieht sich darüber hinaus als Ansprechpartner und Berater für bürgerschaftliche Initiativen, die auf dem Weg von einer Idee zu einem eigenen Angebot oder Verein Unterstützung benötigen.